



Congohounds – Hunde helfen, Wildtiere zu schützen

Der Virunga-Nationalpark im Kongo gehört zu den ältesten und schönsten der Welt. Im Park leben unter anderem die vom Aussterben bedrohten Berggorillas und die seltenen Waldelefanten. Sie werden allerdings nach wie vor von skrupellosen Wilderern verfolgt und getötet. Die Schweizer Tierärztin Marlene Zähler reist regelmässig in den Kongo und hilft beim Aufbau einer Anti-Wilderer-Hundegruppe. Im Schweizer Hunde Magazin berichten wir laufend über den Verlauf und die Erfolge dieses Projektes. Heute aber erzählt der einheimische Tierschützer Bantu Laukambo von seiner Arbeit als Tierschützer im Ostkongo und den Problemen in seinem Land.

Bantu Laukambo erzählt

Ich bin der Leiter und Initiator einer Organisation namens Innovation pour le Developpement et la Protection de l'Environnement (IDPE), gegründet im Jahr 2000. Ich bin der Sohn eines Fischers aus Vitshumbi,



Der Tierschützer
Bantu Laukambo.

einem am Lac de Edward gelegenen Fischerdorf, das im Virunga-Nationalpark liegt. Die Menschen in diesem Dorf haben das Recht, im See zu fischen, und leben seit Generationen dort. Ihr Überleben wird durch ein gesundes Ökosystem in und um den See gesichert. Illegale Fischerei, Wilderei der Nilpferdpopulation und industrielle Wasserverschmutzung stellen eine grosse Bedrohung für ihre Existenz dar. Ich mache und mache mir deshalb grosse Sorgen um den Schutz der Tiere, der Haus- und Wildtiere, aber auch um die Situation der Bevölkerung, die in und um den Virunga-Nationalpark lebt.

Die IDPE hat ihren Hauptsitz in Goma, besitzt zehn Aussenstellen und über 10000 Mitglieder. Aktiv arbeiten aber nur 11 Funktionäre für uns.

Die Ziele der IDPE sind:

- Sensibilisierung der Bevölkerung auf Fragen des Tier- und Naturschutzes.

Hundebesitzer bringen ihre Tiere zum Impfen.



Die Bevölkerung mit ihren Hunden bei der Tollwutimpfkation.

- Lobbying bei und mit verschiedenen Partnerorganisationen aus staatlichen und privaten Kreisen.
- Tollwutimpfkationen in der Provinz Nord-Kivu, vor allem in den Städten und Dörfern in und um den Virunga-Nationalpark.
- Aktiver Tierschutz in der Region.
- Lobbying für ein Tierschutzgesetz.
- Unterstützung der Behörden beim Kampf gegen die Wilderei.

tränk, das Kasiksi, anbieten, bevor sie uns erlauben, ihre Hunde zu impfen. Andere Stämme sind überzeugt, dass die Tollwut keine Krankheit ist, sondern die Befallenen von einem bösen Geist beherrscht werden. Immer wieder werden unsere Funktionäre auch Opfer von Angriffen und Überfällen. Eine wirklich schwierige Aufgabe, die wir hier zu bewältigen haben.

Tollwut

In der Provinz Nord-Kivu gibt es über 30 000 Hunde und 11 000 Katzen. Nur ein Viertel ist gegen Tollwut geimpft. Da regelmässig Menschen in der Region an Tollwut erkranken und sterben und auch Wildtiere durch infizierte Haushunde und Katzen angesteckt werden, organisieren wir regelmässig Tollwut-Impfkationen. Dies ist eine sehr schwierige Aufgabe, da es uns an allem fehlt. Es fehlt uns an Geld zum Kauf des Impfstoffs, an gut ausgebildetem Personal und auch an Transportmöglichkeiten. Meistens sind wir mit dem Fahrrad oder sogar zu Fuss unterwegs, was bei dem riesigen Gebiet (nur schon der Virunga-Nationalpark ist grösser als Belgien) und den schlechten Strassenverhältnissen eine beinahe nicht zu bewältigende Aufgabe ist. Dank Organisationen wie der Susy Utzinger Stiftung (SUST), der Human Society International (HSI) und Privatpersonen wie Marlene Zähler, die uns helfen, das Material und den Impfstoff zu beschaffen, ist es möglich, mit unserer wichtigen Arbeit weiterzufahren. So konnten wir vor einem Jahr verhindern, dass die Behörden sämtliche Hunde und Katzen, die nicht nachweisbar geimpft waren, töteten. Doch nicht nur die materiellen Mängel erschweren unsere Arbeit, sondern auch traditionelle Vorurteile und Glaubensrichtungen. So müssen wir den Pygmäen jeweils ihr traditionelles Ge-

Hunde im Ostkongo

Obwohl es bei uns auch Rassehunde gibt, die vornehmlich von Ausländern oder reichen Kongoleesen gehalten werden, sind die Mehrheit der bei uns vorkommenden Hunde Mischlinge. Meistens mittelgrosse Hunde im Paria-Typ, die von der Dorfbevölkerung zur Jagd verwendet werden. Immer wieder verlassen Wildtiere den Park und werden dann zu Opfern der lokalen Jäger und ihrer vierbeinigen Helfer. Seltener werden Hunde, zum Teil Rassehunde oder geeignete Mischlingshunde, als Wachhunde für den Schutz von Häusern und Grundstücken der reichen Bevölkerung verwendet. Der durchschnittliche Preis eines Hundes entspricht dem Preis von zwei Ziegen. Sie werden deshalb gelegentlich auch gezielt für den Verkauf gezüchtet. Katzen hingegen werden vor allem in den Häusern gehalten und dienen der Bekämpfung von Mäusen, Ratten und Schlangen.

Krankheiten

Neben der weitverbreiteten urbanen Tollwut kommen bei uns auch viele andere Krankheiten wie Staupe, Babesiose, Trypanosomiasis (eine durch die Tse-Tse-Fliege übertragene tödliche Schlafkrankheit), Magen-Darmparasiten und natürlich auch Ektoparasiten wie Flöhe, Zecken plus diverse Milbenarten vor. >



Foto: Marlene Zähler
Diese Welpen leben mit ihrer Mutter inmitten des Dorfgeschehens und sind sehr zutraulich.

Foto: Marlene Zähler
Hunde gehören zum Dorfbild.

Die Transportmethoden sind zum Teil unkonventionell.

Tierschutzarbeit

Nach Jahren intensivster Aufklärungsarbeit konnten wir feststellen, dass sich sowohl die Haltung als auch die Behandlung der domestizierten Tiere in unserer Region um den Virunga-Nationalpark verbessert hat. Natürlich gibt es immer noch Rückschläge und schlimme Tierschutzfälle, aber sie werden seltener. Wir hoffen auf weitere Unterstützung mit Impfstoff und Medikamenten, damit wir mit unserer wichtigen Arbeit weiterfahren können. Ein weiteres wichtiges Projekt, das wir hoffen umsetzen zu können, ist die Kastration von Hunden und Katzen, um die unkontrollierte Vermehrung in den Griff zu bekommen.

Unsere Visionen

Wir hoffen, dass es uns gelingt, die Mehrzahl der Hunde und Katzen in der Provinz zu impfen und ein gut ausgebildetes Funktionäre-Team dauerhaft zur Verfügung zu haben. Wir hoffen, dass es uns weiterhin gelingt, finanzielle Unterstützung für den Kauf von Material und Impfstoff zu finden und – was besonders toll wäre – von ein oder mehreren Fahrzeugen, damit wir zeitgerecht in die verschiedenen Regionen gelangen können und es möglich wird auch Tiere, die unsere Hilfe nötig haben, zu transportieren. Mittel- bis langfristig wünschen wir, unsere Arbeit auf andere Regionen und Provinzen ausdehnen zu können.

› Die Hilfe zur Tollwut-Eindämmung im Land...

... wird von einem grossen Teil der Bevölkerung gerne angenommen.

Die Homepage von Innovation pour le Développement et la Protection de l'Environnement (IDPE): www.idperdc.org

Marlene Zähler berichtet: «Als ich vor zwei Jahren den verzweifelten Hilferuf von Bantu erhielt, dass er dringend Unterstützung für das Tollwutimpfprojekt benötigte, ansonsten würden sämtliche ungeimpften Hunde und Katzen in Nord-Kivu getötet, war es für mich klar, dass ich hier nicht zuschauen konnte. Seit dieser Zeit stehe ich regelmässig mit Bantu in Kontakt und helfe, wo ich kann. Bantu ist ein ungewöhnlicher Mensch, der keine Mühe und kein Risiko scheut, seine Heimat, die Natur und die Tiere zu schützen. Tierschutz im Ostkongo ist sehr gefährlich. Bantu hat schon mehrere Anschläge überlebt und musste auch schon für einige Monate aus dem Land fliehen. Trotzdem ist er wieder in Goma und kämpft weiter. Er kann das aber nicht ohne unsere Unterstützung.» 🐾

Text: Marlene Zähler, Fotos: Bantu Laukambo



Spenden

So können Sie helfen:

Spenden über die Susy Utzinger Stiftung mit dem Vermerk «Impfungen Kongo» werden vollumfänglich für die Projekte von Bantu Laukambo eingesetzt.

Susy Utzinger Stiftung für Tierschutz, Weisslingerstrasse 1, 8483 Kollbrunn

SUST-Spendenkonto:

PC 84-666 666-9

IBAN CH87 0900 0000 8466 6666 9

BIC POFICHBEXXX